Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 10

Artikel: Otto Gräfer - der Denunziant

Autor: Schäfer, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Otto Gräser — der Denunziant.

Zeit — dank der ihm zur Verfügung stehenden Freibil= leten — ein unsauberer Geselle ein und aus, nämlich der Rommis und angebliche Pouralist, Otto Gräser, wohnhaft Cimzelheiten ich hier nicht näher eintreten fann, dürfte an der Badenerstr. 74 in Zürich 4.

Gräfer, war während ganz kurzer Zeit, Angestellter der "Esco" A.=G. wurde jedoch, nachdem er seine Unfähigkeit zur Genüge bewiesen hatte, entlassen. Aus Zorn darüber bezichtigte Gräfer mich und einen mit mir befreundeten Schriftsteller, namens Dr. Heinrich Bernstiel, Spionage gegen Deutschland, zu welchem Vorgeben folgenden Weg beschritt:

Zuerst schrieb Gräser an sich selbst einen Brief, der von unbekannter Seite kommen sollte, und worin ein "Fremder" dem Gräser wichtige Enthüllungen über eine große, vom mir und Bernstiel geleitete Spionagegesell= chaft ankündigte.

Das Versprechen ging in Erfüllung, denn wenige Tage später erhielt Gräser von dem "Fremden" 2 Original= briefe, von Bernstiel verfaßt und unterzeichnet, die vom Lugano aus an mich geschickt worden sein sollen, und worin mir Bernstiel u. a. schrieb, daß die Pläne gut gelun= gen, die Briefe unterwegs nach Amsterdam seien, daß man mich auf dem englischen Konfulat erwarte und wenn ich es benötige, jeden Betrag zu meiner Verfügung stelle etc.

Leider war "ich" so unvorsichtig, die Briefe "irgendwo" liegen zu lassen, wodurch sie in die Hände des "Fremden" und von da aus in den Besitz Gräsers kamen.

Dieser spielt den "Entrüsteten" über meine Spionagetätigkeit, lief zu einem Anwalt und machte Strafanzeige gegen mich und herr Dr. Bernstiel, worin er Hausdurch= suchung sofortige Verhaftung u. s. w. verlangte.

Wie wir sehen fädelte Gräser die Sache ganz hübsch ein, doch es fehlten zwei — ausschlaggebende — Kleinig= keiten, nämlich die Kouverts zu den Briefen, denn wenn lettere wirklich einmal in meinem Besitz gewesen wären, so müßten sie doch gewiß in irgend einer Umhüllung angekommen sein, zumal die Post keine losen Papiere spe= diert.

Diese Tatsache veranlaßte die Kantonspolizei der gan= zen Sache keine Folge zu geben, sondern auf meine Strafflage hin Gräser einzuvernehmen. Derselbe leugnete die Fälschung der Briefe, die Denunziation etc. und reichte – weil er hoffte, die Originalbriese würden von der Bun= desanwaltschaft nicht herausgegeben — gegen mich eine neue Alage wegen Chrverletzung ein.

Der Schuß ging hintenhinaus. Die Bundesanwalt= schaft stellte auf meine beim zürcherischen Regierungsrat eingereichte Beschwerde die Briefe zur Verfügung der Bezirksanwaltschaft. Nun konnte eine Schriftexpertise vorge= nommen werden, die für Gräser vernichtend ausfiel.

Daranfhin gestand er in allen Ginzelheiten seine Tat, wonach er die Briefe selbst geschrieben und wissentlich ge=

In den zürcherischen Kinotheatern geht seit einiger gen mich und herrn Dr. Bernstiel eine falsche Anklage erhoben habe.

> Das infame Verbrechen an und für sich, auf dessen unsere Leser weniger interessieren, als die Tatsache, daß eine Kreatur — wie Gräser — sich anmaßt als Berichter= statter unsere Kino's zu besuchen, um in irgend einem Blatte "seine Meinung" darüber zu äußern.

Die Anklage gegen Gräser seitens der Bezirksanwalt= der schaft ist erhoben und bald wird er hinter Schloß und Riegel über sein Denunziantendasein nachdenken können.

Drücken kann sich heutzutage, wo es eines Passes be= darf, niemand und vor allem Gräfer nicht, denn seine Schriften sind gesperrt. Aus diesem Grunde haben die Behörden von einer Verhaftung des Brieffälschers Um= gang genommen. Mittlerweile bereitet er die Deffentlich= feit auf seinen demnächsten "Ferienausenthalt im Zucht= haus Regensdorf" vor, indem er angibt, nach Brafiliem reisen zu wollen. Von dort sendet er sicher an niemand eine Karte — auch von Regensdorf nicht, doch wenn Gräfer aus dem Zuchthaus kommt, so wird er Nichteingeweih= ten vorlügen, auf seiner "Brasilienreise" irgendwo (aller= dings, doch ganz in der Nähe von Zürich) stecken geblieben zu sein.

Ich erachte es als meine Aufgabe die Leser des "Kine= ma" und vor allem die Theaterbesitzer der Stadt Zürich über die Person Gräser's zu orientieren, denn abgesehen davon, daß zum Kritisieren eines Filmwerkes gewisse Vorkenntnisse nötig sind, die Gräser abgehen, ist es Pflicht der Kinvinhaber, ja die Ehre des ganzen Standes ver= langt dies, solchen unwürdigen Verbrechern den Eintritt ins Theater felbst dann zu verbieten, wenn sie ihr Billet bezahlen wollen.

Da setzteres bei Gräser nicht einmal der Fall ist, son= dern er im Namen irgend einer-Redaktion Ginlaß begehrt, so ist seine Stellung nur möglich, wenn dieselbe dem Cha= rafter des Burschen nicht kennt, ja sie wird dankbar sein, darüber Aufflärung zu erhalten.

Ich ersuche daher, Gräser überall die Türen zu weisen and uns mitzuteilen, für welches Blatt er bis jest schrieb, damit wir den betr. Redaktionskollegen die vorliegende Nummer des "Kinema" zusenden können.

Die Redaftion des "Kinema" ist auch zu jeder weite= ren Auskunft über den "Fall Gräfer" stets gerne bereit. Emil Schäfer, Direktor der "Esco" A.=G.

Berlag des "Kinema" Zürich 1.

Bestellungen

bitten wir freundl. unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich auf unsere Zeitung zu beziehen.